

161 Siege für acht Weltmeister

Der älteste Schachklub der Welt feiert vor viel Publikum im Zürcher Hauptbahnhof sein Jubiläum

Am Samstag konnten sich 200 Schachspieler in Simultanpartien gegen einen aktiven oder ehemaligen Weltmeister beweisen. Viele Schaulustige beobachteten im Hauptbahnhof während Stunden die Wettkämpfe anlässlich des Jubiläums der Schachgesellschaft Zürich.

rsr. Die Bahnhofshalle des Zürcher Hauptbahnhofs hat schon viele Grossveranstaltungen beherbergt. Kaum je war eine ruhiger als diejenige am Samstagnachmittag: 200 Teilnehmer messen sich mit acht aktiven und ehemaligen Schachweltmeistern. Diese tigern ab 14 Uhr 15 in der Mitte von einem der acht Quadrate aus Tischen umher, an denen ihre je 25 Herausforderer sitzen, und gehen nach jeweils einem Zug im Uhrzeigersinn zum nächsten Brett. Während die beiden Zuschauertribünen nur etwa zur Hälfte besetzt sind, ist das Gedränge um die Tische umso grösser.

Klangvolle Namen

Ein Tisch wird während des ganzen Nachmittags besonders stark belagert: Rund 150 Personen drängen sich um die Herausforderer von Garry Kasparow. Er war während 15 Jahren Weltmeister und gilt vielen heute noch als bester Spieler aller Zeiten. Aber auch seine sieben Mitstreiter haben klangvolle Namen: Anatoli Karpow, Boris Spassky und Viktor Kortschnoi, deren aktive Zeit etwas länger zurückliegt, sowie die heutige Weltspitze mit Veselin Topalow, Vladimir Kramnik, Viswanathan Anand und Ruslan Ponomarjow. Ein solch hochkarätiges Teilnehmerfeld lockte nicht nur Passanten an, sondern es finden sich im Publikum auch Zuschauer, die eigens aus Indien angereist sind; eine solche Gelegenheit, diese Grossmeister in Aktion zu sehen, sei einmalig.

Dieser Meinung sind wohl auch die zahlreichen Fotografen, die zwischen den Tischen umherschwirren, und die Autogrammjäger, die darauf hoffen, noch während der Partien ihre Schachbretter signiert zu bekommen. Die Herausforderer, in der grossen Mehrzahl Männer, versuchen sich darob nicht stören zu lassen. Schliesslich gilt es, den nächsten Zug gut zu überlegen. Zu Beginn steht dafür noch genügend Zeit zur Verfügung, da zum Beispiel Kasparow für eine Runde bei den 25 Brettern rund zwölf Minuten benötigt. Sobald jedoch die ersten Partien beendet sind, steigt der Druck auf die verbliebenen Spieler. Den Meistern genügt dagegen oft ein einziger Blick auf das Schachbrett, um den nächsten Zug zu führen; verweilt er jedoch länger, recken sich interessiert die Häuse der Umstehenden, und der betroffene Herausforderer steht unvermittelt im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Die eine Hälfte der Teilnehmer wurde zu einer Simultanpartie eingeladen, die andere mit einem Wettbewerb der Schachgesellschaft Zürich im Frühjahr bestimmt. Einzig vier davon können als Sieger den Hauptbahnhof verlassen, 35 weitere tun dies mit einem Remis im Gepäck. So auch eine junge Schweizer Spielerin, der Kramnik ein Remis angeboten hat; sie schätzt dies als einen riesigen Erfolg ein und strahlt. Alle anderen erleiden die erwartete Niederlage, tragen diese aber mit Fassung. Wie zum Beispiel ein Spieler, der aus den USA angereist ist und nun trotz einer Nieder-

lage gegen Kortschnoi von einer tollen Erfahrung schwärmt, denn die Meister spielten in derart anderen Sphären, dass es vor allem auch Glück brauche, um überhaupt ein Remis zu erreichen.

Die Zuschauer geben mit zunehmender Turnierdauer den Herausforderern grosszügiger Tipps, die bald froh befolgt, bald hartnäckig ignoriert werden. Wie lange eine Partie dauert, ist vor allem vom Spiel der Weltmeister abhängig. Während die einen eher ein Remis anbieten oder offensiveren Taktiken folgen, ziehen es die anderen vor, langsam die entscheidenden Vorteile zu erarbeiten und so meist sichere Siege zu erzielen.

Spielen bis in die Nacht

So ist um 17 Uhr 30 Kramnik als Erster mit seinen 25 Partien zu Ende: 3 Remis stehen 22 Siegen gegenüber. Derweil sind die Spiele an den übrigen Tischen noch in vollem Gange: Ponomarjow, der als Einziger sämtliche Begegnungen gewinnt, schlendert in seinem Quadrat den Tischen entlang, Anand steht lässig an den Brettern, Kasparow stützt sich gleich mit beiden Händen an der Tischkante auf und Karpow behält stets eine Hand im Kreuz. Dieses Bild kann danach noch stundenlang verfolgt werden. Erst um 21 Uhr 45 hat Karpow seine letzte Partie mit einem Sieg beendet. Sogleich eilt er nach siebeneinhalb Stunden Schach zielstrebig dem Ausgang entgegen und entschwindet in die Zürcher Nacht.

Weiterer Bericht im Sportteil